

# Unbemerker Aufstieg ins Zentrum der Macht

Heute Samstag wird Nationalrätin Sandra Sollberger in das höchste Führungsorgan der SVP Schweiz gewählt

Von Christian Keller

**Bubendorf.** Als vor zwei Wochen bekannt wurde, dass es im höchsten Führungsgremium der SVP Schweiz zu personellen Veränderungen kommt, interessierten sich die Bundeshausjournalisten bloss für einen Namen: Magdalena Martullo-Blocher. Während ihr Vater, alt Bundesrat Christoph Blocher, die Funktion als Strategiechef niederlegt und den siebenköpfigen Parteileitungsausschuss verlässt, wirkt seine Tochter neu in diesem mit. Blocher geht, Blocher kommt.

Mit der hemdsärmeligen EMS-Unternehmerin ziehen auch drei weitere SVP-Exponenten in die Kommandozentrale der Partei ein – doch deren Personalien fanden eine Aufmerksamkeit, die nicht über ein paar wenige Zeilen hinausging. Es handle sich um «Leichtgewichte», «Nobodys» oder «Hinterbänker». Das SVP-Schiff bleibe somit «noch lange auf Blocher-Kurs», kommentierte der *Blick*.

Der mediale Tunnelblick auf Blocher und seine «Erbdynastie» liegt in der Natur der Sache. SVP-Nationalrätin Sandra Sollberger, in der Presse vornehmlich als «die mit der roten Haarsträhne» beschrieben, ist es ganz recht so. Ihr Wahlvorschlag in den Parteileitungsausschuss, der heute Samstag in Klosters von den SVP-Delegierten mit 99,9-prozentiger Wahrscheinlichkeit bestätigt wird, ist bemerkenswert. Aber selbst in ihrem Heimatkanton wurde er kaum registriert.

«Ich konzentriere mich lieber auf die Arbeit, als zuvorderst im Rampenlicht zu stehen. Es ist nicht mein Ziel, die Titelseiten zu füllen», sagt Sollberger dem *BaZ*-Journalisten. Man solle sie bitte nicht falsch verstehen. «Aber Medienanfragen kosten einfach immer viel Zeit, während im Büro der Stapel nicht kleiner wird.»

## Bodenständige Gewerblerin

Es ist ein sonniger, aber eiskalter Mittwochnachmittag. Die 44-jährige Baselbieter Bundespolitikerin und zweifache Mutter empfängt im oberen Stock ihres Malergeschäfts in Bubendorf, das sie gemeinsam mit ihrem Mann führt. Wir sitzen an einem hellen Holztisch in einem zweckmässigen Raum, der für Besprechungen und als Verpflegungsort für die 14 Angestellten dient. An der Wand zeigen eingerahmte Schwarz-Weiss-Fotos das Antlitz von Verwandten. Es ist die typische Kulisse eines inhabergeführten Schweizer KMU-Betriebs.

«Es war nie mein Ziel, dem Parteileitungsausschuss anzugehören», sagt



**Zwischen Bundeshaus und Malertöpfen.** Für Sollberger kommen Familie und Firma vor der Politik. Wohl gerade deshalb soll sie an die SVP-Spitze. Foto Key (l.) / Anja Fricker

Sollberger. An der Frühjahrssession sei sie von Parteipräsident Albert Rösti «zwischen Tür und Angel» angefragt worden, ob sie Interesse bekunde. «Zuerst war ich baff.» Nach einberufenen Familienkonferenz und eingereichtem Fragenkatalog, was denn überhaupt von ihr erwartet werde, sagte sie zu. «Ich habe klargemacht, dass ich nicht bereit bin, im Geschäft noch weiter zurückzustecken. Und meine Prioritäten werden sich nicht verschieben: Zuerst kommt die Familie, dann die Firma und dann die Politik. Diese Bedingungen wurden akzeptiert.»

Warum ausgerechnet Sollberger – und nicht der Basler SVP-Nationalrat Sebastian Frehner oder sein Baselbieter Pendant Thomas de Courten? Immerhin bewegen sich beide schon viel länger in den Sphären der Wandelhalle. Ihr Handicap ist allerdings, dass sie im unvorteilhaften Ruf von Berufsparlamentariern stehen, während die burschikose Gewerblerin in geradezu idealer Weise den Typus der Milizpolitikerin vertritt: unabhängig und etwas angewidert vom Zirkus unter der Bundeshauskuppel, eine bodenständige «Chrampferin», nahe am Volk. Ein Glücksfall für die SVP.

«Meine Aufgabe wird es sein, die Anliegen der KMUs einzubringen», sagt Sollberger. Es ist nicht die grosse ideologische Linie, sondern es sind die vielen Details, auf die sie ihr Augenmerk richtet. Kommt es bei der neuerdings digitalisierten Mehrwertsteuerabrechnung zu ärgerlichen Pannen, wie sie selber feststellen musste, interveniert

sie direkt beim zuständigen Chefbeamten. Mit ihren Alltagserfahrungen im Beruf fühle sie sich befähigt, in der SVP für das Gewerbe zu sprechen.

Weshalb ihre Mitwirkung in der Parteiführung erwünscht ist, erklärt sich Sollberger aber auch mit ihrem Leistungsausweis und ihrem untrüglichen Gespür für die Menschen. «Ich weiss, was die Leute beschäftigt, kann gut zuhören, bin gesellig und habe mir ein sehr gutes Netzwerk aufgebaut.» Ihr bisheriges Leben sei eine Ochsentour gewesen: Nichts sei ihr geschenkt worden, alles habe sie sich hart erarbeitet.

## In Männerdomäne durchgesetzt

Geboren im luzernischen Reiden, trat Sollberger in die Fussstapfen ihrer Eltern, denen ein Malergeschäft gehörte. Sie absolvierte «in einer völligen Männerdomäne» die Lehre und wurde 1996 als «jüngste Malermeisterin der Schweiz» gefeiert, wie das *Zofinger Tagblatt* damals berichtete. In die Politik fand Sollberger 2008 als Gemeinderätin von Bubendorf. Ein Amt, das sie acht Jahre ausführte. Ab 2011 sass sie zudem im Landrat, ehe ihr 2015 auf Anhieb der Sprung in den Nationalrat gelang. Ambitionen habe sie keine, das eine habe jeweils das andere ergeben: «Ich bin nicht auf die Politik angewiesen. Das ist mein grosser Vorteil.» Eine klare Absage erteilt sie potenziellen Kandidaturen für den Regierungsrat oder den Ständerat. «Das steht derzeit nicht zur Diskussion.»

Sollbergers politisches Wirken blieb bislang fast immer unter dem Radar der



Öffentlichkeit. Dass sie als Mitglied der Finanzkommission an der letzten Session im Nationalrat ihre Motion durchbrachte, welche einen personellen Abbau bei der Zentralverwaltung verlangte, fand nur am Rande Beachtung. Eine Ausnahme bildete ihr Vorstoss für ein «Handschlag-Gesetz», der viele Schlagzeilen produzierte, mit dem sie im Rat allerdings chancenlos blieb.

Allgemein wird die Baselbieter Volksvertreterin mehr als harmlose Frohnatur denn als gewiefte Taktikerin wahrgenommen. Mal posiert sie in der Wandelhalle in traditioneller Tracht, mal macht sie in ulkigen Youtube-Videos Stimmung gegen eine Abstimmungsvorlage, mal steht sie als Gründerin der «Kuppel-Chöch» mit Kolleginnen und Kollegen anderer Fraktionen sowie Bundespräsident Alain Berset (SP) lachend hinter dem Herd des Bundeshausrestaurants «Galerie des Alps».

## Vertrauen in eigene Stärken

Dass sie sich für solche Spässe hergibt, hat ihr auch schon bitterböse Bemerkungen eingebracht. «Es besteht die Gefahr, dass Sollberger als Schauspielerin grössere Spuren hinterlässt denn als Politikerin», gifelte der *Bote der Urschweiz*. «Wer so etwas schreibt, hat überhaupt keine Ahnung, wer ich bin. Aber was solls?», entgegnet sie. Ihr Selbstvertrauen sei genug gross, um solche Herabsetzungen wegzustecken. «Ich wurde ganz bestimmt nicht in Gemeinderat, Landrat, Nationalrat und Fraktionsvorstand gewählt, bloss weil ich eine rote Strähne habe.»

Nun steigt ausgerechnet Sollberger, die nie wirklich ernst genommen wurde, in den innersten Machtzirkel der wählerstärksten Partei auf. Es dürfte auch damit zu tun haben, dass sie einerseits treu auf Parteilinie politisiert und sich andererseits glänzend mit Martullo-Blocher versteht. «Ihr habt eine tüchtige und bodenständige Politikerin. Wir gehen gelegentlich aus. Wir lachen viel zusammen», verriet Martullo-Blocher einmal der *Basellandschaftlichen Zeitung*. Auch Christoph Blocher ist des Lobes voll. Mit Sollberger sei er «sehr zufrieden», sagte er dem *Blick*.

Trotz der grossen Sympathien: Eine Blocher-Gefällige, die brav abnicke, sei sie ganz bestimmt nicht, unterstreicht Sollberger. Die Medien könnten noch lange etwas anderes schreiben. Sie halte Martullo-Blocher für eine «brillante Unternehmerin». Aber: «Glauben Sie, sie wäre gleichermassen erfolgreich, wenn sie sich nur mit schwachen Figuren umgeben würde?»

Als «Indiz» für Sollbergers eigenständige Haltung darf die folgende Anekdote gewertet werden, die der *BaZ* aus Berner Politikerkreisen zugetragen wurde: So habe die Bubendorferin an der letzten Wintersession für die SVP-Fraktion einmal ein Nachtessen im «Papa Joe's» organisiert. Martullo-Blocher sei unschlüssig gewesen, ob sie teilnehmen wolle. Als die Runde bereits tafelte, habe sie Sollberger angerufen, sie geselle sich nun doch auch noch dazu. Deren Antwort: «Damit bist du jetzt leider zu spät, es hat keinen Platz mehr. Sorry.»